

Mit dem Glücksbringer auf Tour

BEsonders Sein Zylinder verkörpert für Roland Morgenthaler Berufsstolz. Der Kaminfegermeister aus Münsingen ist auch im Simmental und in Bern unterwegs.

Sandra Rutschli

Der Himmel ist noch dunkel über dem Bauernhaus in Rubigen. Roland Morgenthaler, wie immer mit Zylinder auf dem Kopf, fährt mit seinem Servicewagen vor. Der Kaminfegermeister aus Münsingen hilft an diesem Tag seinem Mitarbeiter René Mürger, eine Holzheizung zu reinigen. Er steckt das Handwerkzeug in den Gurt, hebt den Staubsauger aus dem Wagen, richtet den Zylinder und geht in die Küche.

René Mürger hat bereits Teile des Bodens und den Herd mit Tüchern und Zeitungen abgedeckt. Sonst ist niemand zu sehen. «Die Leute vertrauen uns Kaminfeuern», sagt Roland Morgenthaler. «Sie lassen für uns Türen offen oder deponieren den Schlüssel. Das ist ein grosses Privileg.» Kaum einer betritt so viele Privatwohnungen wie ein Kaminfeger. Diskretion ist Morgenthaler deshalb wichtig.

Bislang mussten die Hausbesitzer einfach jenem Kaminfeger vertrauen, der für ihr Gebiet gewählt war. Doch nun kommt Konkurrenz ins Kaminfegerwesen: Auf 2021 wurde das Kaminfegermonopol aufgehoben. Die schwarzen Saubermänner sind somit nicht mehr jeweils vier Jahre lang für fixe Gebiete gewählt, sondern müssen sich auf dem Markt behaupten. Und Hausbesitzer können wählen, wer sich um ihre Heizung kümmern soll – tragen aber auch die Verantwortung dafür.

Morgenthaler und seine zehn Mitarbeitenden sind in Münsingen und Zweisimmen stationiert. Seine Firma ist als einzige im Kanton für mehrere Regionen zuständig: für die Region Münsingen, den Osten der Stadt Bern, Teile des Emmentals und das Simmental. «Dort wurde ein Kaminfegermeister pensioniert, und es gab keinen Nachfolger», erklärt Morgenthaler, während er den Boden um die Ofenbank mit Tüchern abdeckt. Auch fürs Saanenland war er aus diesem Grund drei Jahre zuständig.

Jüngster Meister

Bevor sie in der Küche die Kochherdzentralheizung und im Wohnzimmer den Sitzofen putzen, steigen Morgenthaler und Mürger die Treppe hoch zum ersten Stock. Mit vollem Körpereinsatz stossen sie eine grosse, runde Stahlbürste den Kamin hoch – 25 Meter lang ist die Rollrute. Es ruckt und rumpelt im Kamin. «Bis in die 1970er-Jahre kletterten die Kaminfeger selbst in den Kamin rein, wenn er gross genug war», sagt Morgenthaler. Er selbst hat das aber nie getan. «Du, René?», fragt er seinen älteren Mitarbeiter. Mürger schüttelt den Kopf.

Morgenthaler ist 48 und wurde vor über 21 Jahren zum damals jüngsten Kaminfegermeister im Kanton Bern gewählt. «Das hat mich sehr überrascht – denn ich stammte nicht aus Münsingen und war noch nicht verheiratet.» Vielleicht habe er sich gut verkaufen können, sinniert er. Oder vielleicht habe sein Grad als Leutnant im Militär eine Rolle gespielt. Jedenfalls ist seine Firma, die ursprünglich als Fünf-



Mit diesem Typ Heizung hat er es häufig zu tun: Roland Morgenthaler putzt eine Ölheizung. Foto: Susanne Keller

«Es kann nicht sein, dass Randregionen durch den Fall des Monopols benachteiligt werden.»

Roland Morgenthaler
Präsident Bernischer Kaminfegermeister-Verband

Personen-Betrieb geplant war, heute doppelt so gross.

Nie ohne Zylinder

Die beiden Kaminfeger steigen wieder die Treppe runter und beginnen, in Küche und Wohnzimmer zu russen. In beiden Räumen surren die Staubsauger. Nur ein leichter Russgeruch zeigt, dass einzelne Partikel ins Freie gelangen. Die Kaminfeger tragen bei Arbeiten im Wohn-

bereich denn auch nicht wegen des Staubs einen Mundschutz, sondern wegen Corona. «Wenn wir fertig geputzt haben, soll es auch im Raum sauberer sein als zuvor.»

Morgenthaler schabt den Russ aus dem Sitzofen und löst dann Mürger bei der anstrengenden Arbeit am Kochherd ab. Das Eisen quietscht auf den metallenen Innenflächen der Heizung. Nach einer Weile nimmt Morgenthaler seinen Zylinder vom Kopf, wischt sich den Schweiß von der Stirn und legt den Hut neben sich auf den Herd.

«Ohne Zylinder gibts mich nicht», sagt Morgenthaler. Die Kopfbedeckung ist zwar das Symbol des Kaminfegermeisters – aber er sei der einzige im Kanton Bern, der ihn konsequent trage, weiss Morgenthaler, der auch Präsident des Bernischen Kaminfegermeister-Verbands ist.

Schon als junger Mann war er vom Zylinder fasziniert: Er lernte seinen Beruf in der Stadt Bern und verbrachte ein paar Monate bei einem Kaminfeger in Heimiswil, um auch Holzheizungen russen zu lernen. Dieser Kaminfeger trug stets einen Zylinder, und für

Morgenthaler war klar: Das würde er einst auch so handhaben.

Personalisierte Wagen

In der Bauernhofküche ist die Kochherdzentralheizung mittlerweile sauber. Die Morgensonne scheint zum Fenster rein. René Mürger leuchtet mit der Taschenlampe ins Feuerloch, damit Roland Morgenthaler den Rost fotografieren kann. Denn dieser ist auf der Seite teilweise abgebröckelt.

«Da war wohl zu viel Asche drin, der Rost ist überhitzt», sagt Morgenthaler. Später wird er das Bild seinen Kunden mailen, um ihnen zu zeigen, wie der Schaden aussieht. Bei der nächsten Reinigung, vermutlich im März, wird der Kaminfeger diesen Teil des Rosts dann ersetzen.

Morgenthaler geht zu seinem Wagen. Nun zeigt sich, dass sein Zylinder mehr ist als Kopfschutz, Berufs- und Statussymbol: Der Kaminfegermeister zieht den Arbeitsplan und ein Kärtchen aus dem Hut.

Auf das Kärtchen schreibt er ein paar Grussworte und Glückwünsche und drückt sie später den Bauernhofbesitzern zusammen mit einer Toblerone in die

Hand. Dann steigt er in sein Russauto und fährt davon. Von der Rückseite des Wagens lächelt sein Konterfei.

Morgenthaler hat wegen der Aufhebung des Monopols die Werbung aufgerüstet. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin hat ihr personalisiertes Auto, auf dessen Rückseite sein oder ihr Bild aufgeklebt ist. Dafür und für die neue Website führte die Firma ein Fotoshooting mit allem Drum und Dran durch.

Mehr Möglichkeiten

Die neue Konkurrenz werde sicher zu einer gewissen Marktbereinigung führen, sagt Morgenthaler. Aber er ist überzeugt, dass die Aufhebung des Monopols sinnvoll ist. «Die Leute sollen ihren Kaminfeger wählen dürfen.»

Auch die Branche könne davon profitieren, wie die Erfahrung in anderen Kantonen gezeigt habe. Mit dem Aufkommen von erneuerbaren und alternativen Energien ist die Branche zum einen stark im Wandel. Zum anderen sei der Beruf bei jungen Leuten nicht sonderlich im Trend: Seit zwei Jahren hat Morgenthaler keine Lernenden mehr ausgebildet. «Man muss halt körperlich arbeiten und wird russig.» Aber mit dem technischen Fortschritt werde der Beruf immer vielseitiger.

Da das Monopol nun wegfallen könne, könne ein Kaminfeger sich überlegen, welche Dienstleistungen er anbieten wolle – und habe dadurch mehr Entfaltungsmöglichkeiten. «Naheliegender ist sicher das Kombinieren der Kaminfegerarbeiten mit den Emissionsmessungen.»

Für Morgenthaler ist klar, dass der Tarif für seine Kunden derselbe sein wird, ob sie nun in Rubigen oder in Zweisimmen wohnen. Für den Weg verrechnet er eine Pauschale. «Es kann nicht sein, dass Randregionen durch den Fall des Monopols benachteiligt werden», findet er. Letztlich dürfe das nun aber jeder Kaminfeger so handhaben, wie er es für richtig halte.

Ein kürzerer Prozess

Zurück in Münsingen begrüsst die junge Labradorhündin Amy-Lou aufgeregt ihr Herrchen. Ihre 13-jährige Artgenossin Luna macht es sich derweil lieber im Körbchen gemütlich. Roland Morgenthalers Kaminfegerfirma ist direkt an sein Wohnhaus angebaut. Seine Frau Susanne betreibt dort auch ein Yoga- und Pilates-Studio. Das Paar hat drei Kinder im Erwachsenen- und Teenageralter.

Im Keller seines Hauses steht Roland Morgenthaler nun vor jenem Typ Heizung, mit dem er am häufigsten zu tun hat: einer kondensierenden Ölheizung. Er hebt den Deckel vom Brenner, zapft an Kabeln, lässt den Wasserauger laufen und putzt mit einer Lauge den Russ weg. Innerhalb einer Fünftelstunde ist die Arbeit erledigt – kein Vergleich zur etwa zweistündigen Knochenbütze, die zuvor bei der Holzheizung nötig war.

Morgenthaler lacht. «Ja, wer Holzheizungen russt, muss abends nicht mehr ins Fitnessstudio.» Dennoch betreibt der

Kaminfegermeister in seiner Freizeit viel Sport. Er fährt Rennvelo und steuert auch im Winter sein Bike in Richtung Belpberg, geht mit den Hunden joggen oder unterstützt seine Frau und die beiden Töchter beim Reitsport. «Dort bin ich aber nur Handlanger», betont er.

Schon früh interessiert

Von seinen Kindern will niemand in die beruflichen Fussstapfen des Vaters treten. «Das ist auch gut so – schliesslich habe ich noch fast zwanzig Jahre Arbeitsleben vor mir», sagt er. Roland Morgenthaler kam zu seinem Beruf durch einen Freund seiner Eltern, der Kaminfegermeister war. In der fünften Klasse ging er schnuppern – und war begeistert. Der Kontakt zu Kunden und die verschiedenen Techniken der Heizungen gefielen ihm. Und so war der Sekundarschüler der Einzige aus seiner Klasse, der einen handwerklichen Beruf erlernte.

In letzter Zeit bestand dieser wegen der Aufhebung des Monopols allerdings auch aus viel Büroarbeit. Denn als Verbandspräsident schrieb Morgenthaler Stellungnahmen und Medienmitteilungen, diskutierte mit Politikern und den Verantwort-

«Ich hoffe, die Hauseigentümer nehmen ihre Verantwortung wahr.»

Roland Morgenthaler
Präsident Bernischer Kaminfegermeister-Verband

lichen der Gebäudeversicherung (GVB), der Aufsichtsbehörde der Kaminfeger.

Wegen der Brandsicherheit wurde das Monopol denn auch so lange aufrechterhalten. Dadurch war sichergestellt, dass der Kaminfeger regelmässig vorbeiging. «Denn Russ kann sich entzünden und einen Brand auslösen.» Das ist übrigens auch der Grund, weshalb der Kaminfeger Glück bringt: Er reinigt und kontrolliert die Feuerungs- und Abgasanlagen und verhindert somit einen Brand, der Hab und Gut vernichten kann.

«Ich hoffe, die Hauseigentümer nehmen ihre Eigenverantwortung wahr und lassen ihre Feuerungs- und Abgasanlagen gemäss den Vorgaben der GVB reinigen und kontrollieren», sagt Roland Morgenthaler. Dann richtet er seinen Zylinder und betrachtet auf dem Computerbildschirm das Schadenfoto der Holzheizung aus dem Bauernhof.

In unserer Serie «BEsonders» stellen wir besondere Bernerinnen und Berner in Bild, Ton und Text vor. Die multimedialen Porträts finden Sie auf bernerzeitung.ch.

Was Sie zur Aufhebung des Kaminfegermonopols wissen müssen

Bislang meldete sich der Kaminfeger bei den Hausbesitzern im Kanton Bern, wenn der Termin für die Reinigung der Heizung nahte. Seit dem 1. Januar 2021 sind die Hauseigentümer nun selbst dafür verantwortlich, dass ihre Heizung regelmässig gerusst und kontrolliert wird. Das ist wichtig, denn die Kaminfegerarbeiten leisten einen wesentlichen Beitrag zur Luftthygiene, tragen zur Brandsicherheit bei und steigern die Betriebssicherheit der Anlage.

Im Schadenfall müssen die Hausbesitzer nachweisen können, dass sie die Reinigung gemäss den Vorgaben der Gebäudeversicherung Bern (GVB) durchführen liessen.

Die Hauseigentümer können selbst entscheiden, welchen Kaminfeger mit der entsprechenden Konzession

sion der GVB sie engagieren. «Idealerweise beauftragen Hauseigentümer ihren Wunschkaminfeger mit den Arbeiten, so kann sich dieser in einem sinnvollen Rhythmus um die Anlage kümmern», sagt Roland Morgenthaler, Präsident des Bernischen Kaminfegermeister-Verbands.

Morgenthaler empfiehlt, eine Holzheizung zweimal im Jahr russen zu lassen – idealerweise so, dass die Anlage vor und nach der Reinigung etwa gleich lang in Betrieb ist. Eine Reinigung sollte im Winter stattfinden. Bei kleineren Ölheizungen genügt es, wenn der Kaminfeger einmal im Jahr vorbeikommt, bei grösseren ist dies ebenfalls zweimal nötig. Bei Gasheizungen ist eine Reinigung alle zwei Jahre sinnvoll (mehr Informationen finden Sie auch auf der Website der GVB).

Die meisten Kaminfeger im Kanton haben ihre Kunden über den Systemwechsel und das weitere Vorgehen informiert. «Es ist naheliegend, dass jene Kaminfeger, die bislang für ein Gebiet zuständig waren, dort auch weiterhin ihre Arbeit anbieten», sagt Morgenthaler.

Der Kaminfeger wird zudem teurer: Die Tarife sind nicht mehr fix und werden um durchschnittlich 10 bis 15 Prozent erhöht. «Das hat allerdings nicht primär mit der Liberalisierung zu tun», sagt Morgenthaler. Sondern damit, dass der Gesamtarbeitsvertrag neu verhandelt wurde. Die Löhne wurden um durchschnittlich 10 Prozent angehoben, Spesen und Arbeitszeiten wurden zugunsten der Arbeitnehmenden verbessert. Der Tarif und die Löhne wurden zuletzt vor zwölf Jahren angepasst. (sar)